



Christian KEUSCHNIGG

Europa nach dem Brexit *Die Europäische Reform-Agenda –* *Rückkehr zu Wachstum und Krisenrobustheit*

Veranstaltung, WKÖ NÖ, St. Pölten, 23. Oktober 2018

Wirtschaftspolitisches Zentrum · Wien · St. Gallen

www.wpz-fgn.com, office@wpz-fgn.com

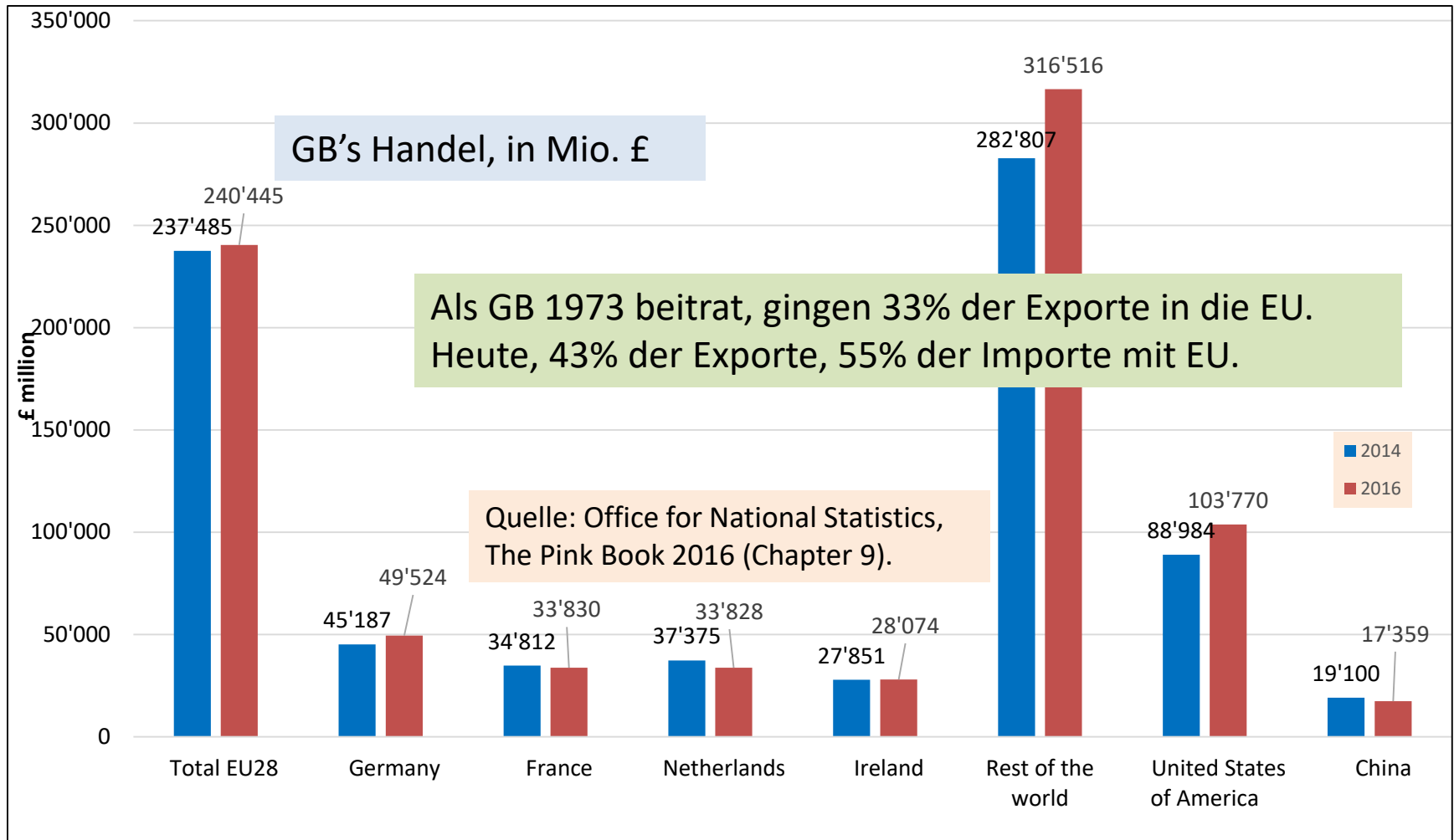
Der Plan

- **Brexit – ein historisches Ereignis**
 - Wie es zum Brexit kam
 - Wirtschaftliche und politische Folgen
 - Zukunft der EU – zwei Szenarien
 - Welche Wirtschaftspolitik braucht die EU/Eurozone?
 - Ursachen der Eurokrise
 - Reformen auf dem Weg zur „optimalen Währungsunion“
- **Mehr auf: www.wpz-fgn.com/Forschung**
 - Seite Kommentar: Nr. 10, „Europa nach dem Brexit“
 - Seite Studie: „Österreich in EU“, Gastkommentare und Film

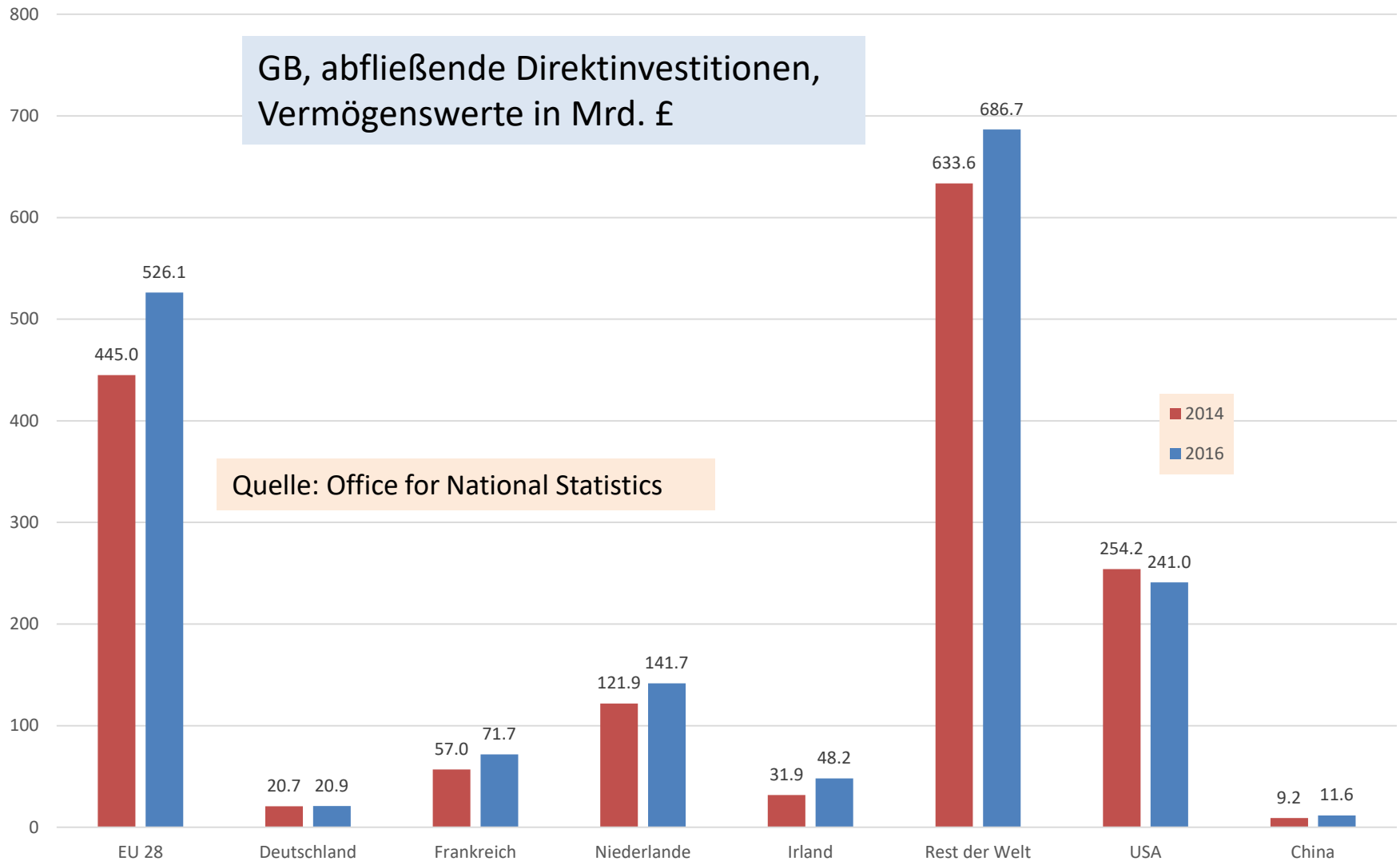
Wie es zum Brexit kam

- **1957, 25.3.: Vertrag von Rom, 6 Gründungsstaaten**
 - Gründung der **EWG** (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft)
- **1959, 21.7.: Stockholm Konvention**
 - Gründung **EFTA** (Europäische Freihandelszone)
 - Österreich, Island, Portugal, Schweden **und G.B.**
- **1972, 22.7.: erste Erweiterung von 6 auf 9**
 - DK, Irland & G.B. treten EWG bei, **Referendum G.B. ja**, Norw. nein
- **1992, 7.2.: Vertrag von Maastricht, aus EWG wird EU**
- **1992, 2.5.: Errichtung des EWR (Eur. Wirtschaftsraum)**
 - EWR erweitert gemeinsamen Markt auf EFTA Länder
 - müssen **Acquis** übernehmen, Personenfreizügigkeit (alle, nicht nur AN)
- **1995: Schweden, Finnland und Österreich treten EU bei**
- **2001, 1.1.: Euro wird eingeführt, Euronoten zirkulieren**
- **2016, 23.6.: Brexit**

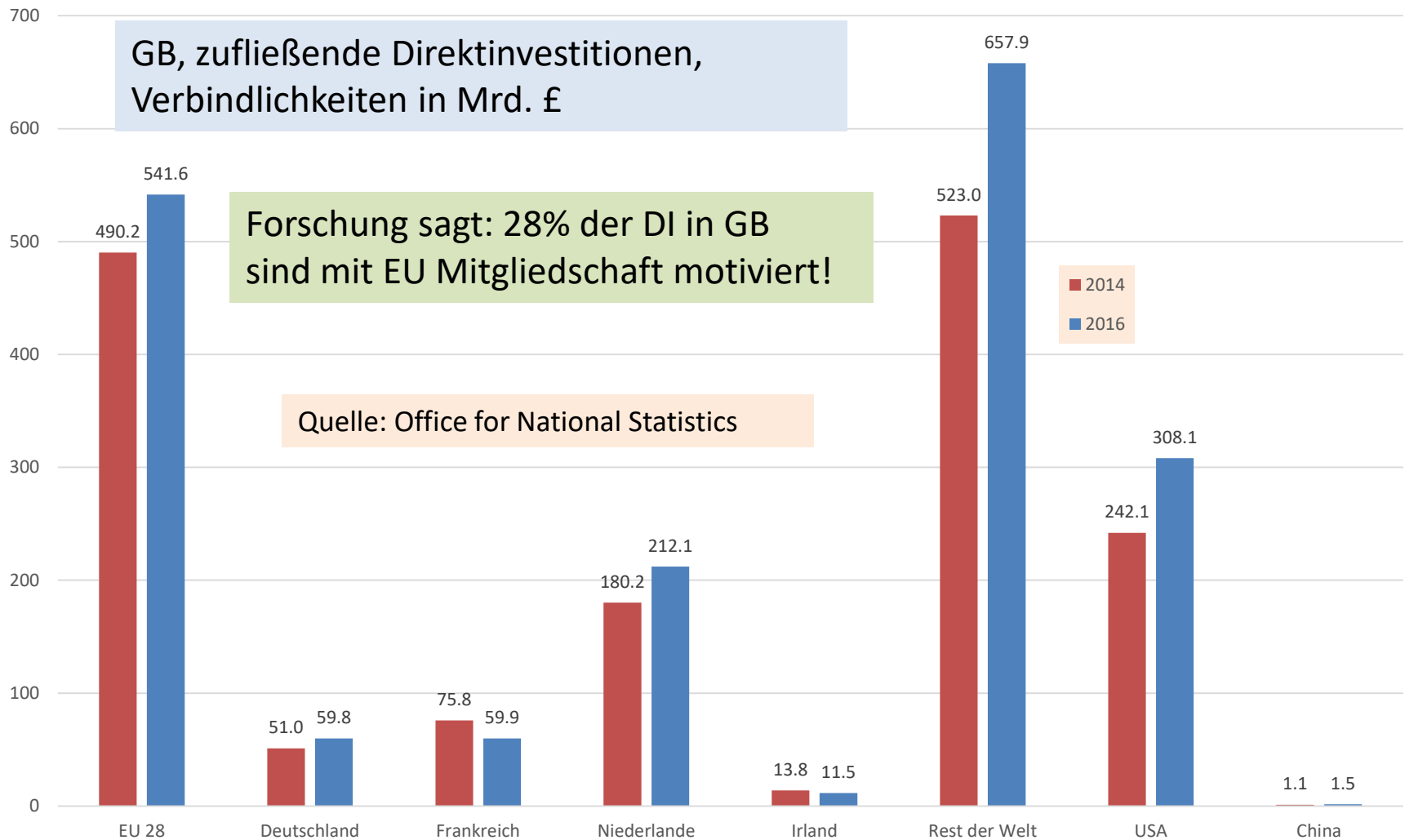
Wie es zum Brexit kam



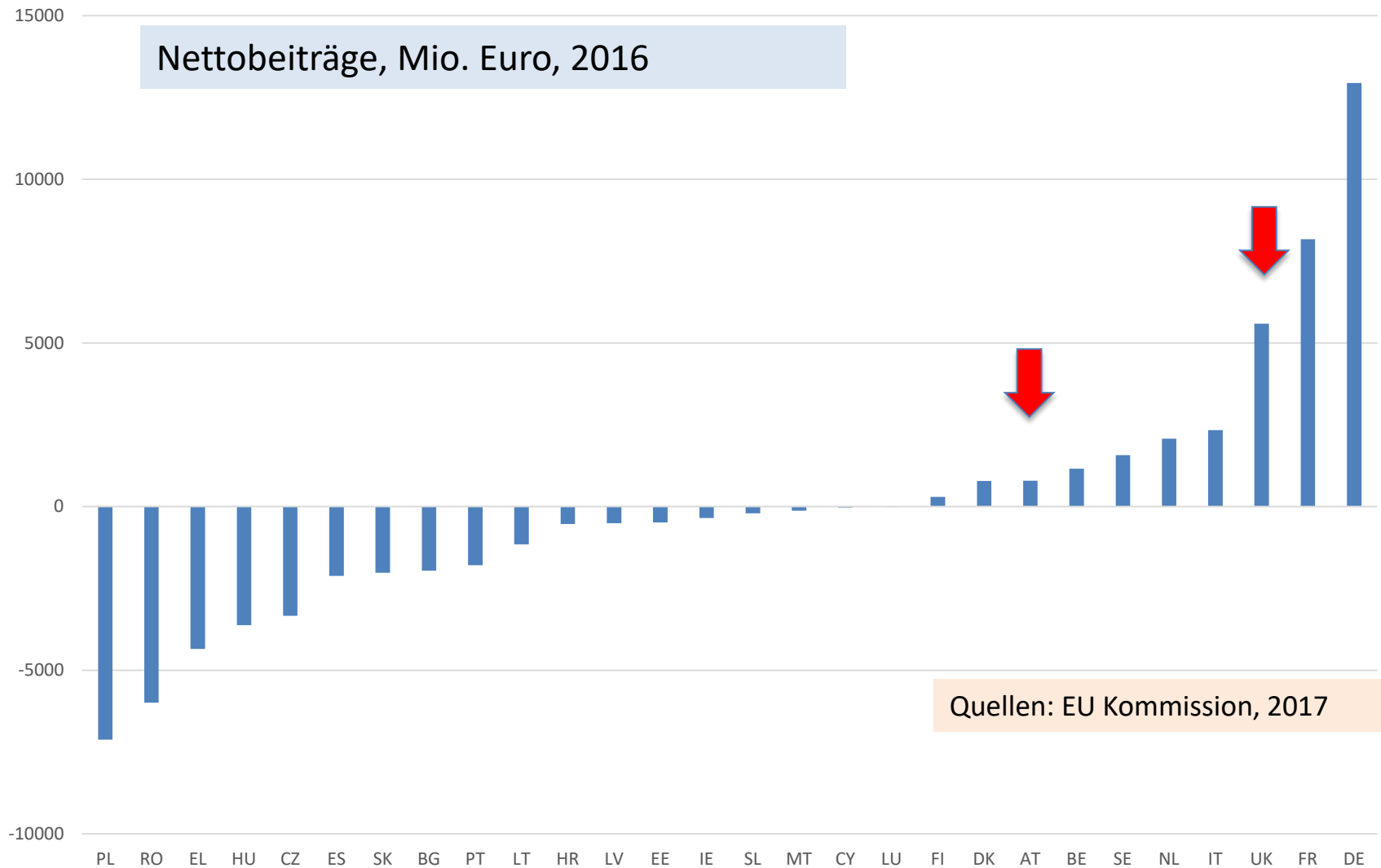
Wie es zum Brexit kam



Wie es zum Brexit kam



Wie es zum Brexit kam



Wie es zum Brexit kam

Bedeutung des Finanzzentrums, 2014



2 million

Over two million people work in financial and related professional services across the UK



Two-thirds of people working in financial and related professional services across the UK do so outside of Greater London



UK financial services contributed £66 billion in tax revenue in 2014/15



The UK is the leading exporter of financial services in the world



£14bn

In 2014, financial services accounted for over a half of total FDI flows into the UK - £14.0bn out of £27.8bn

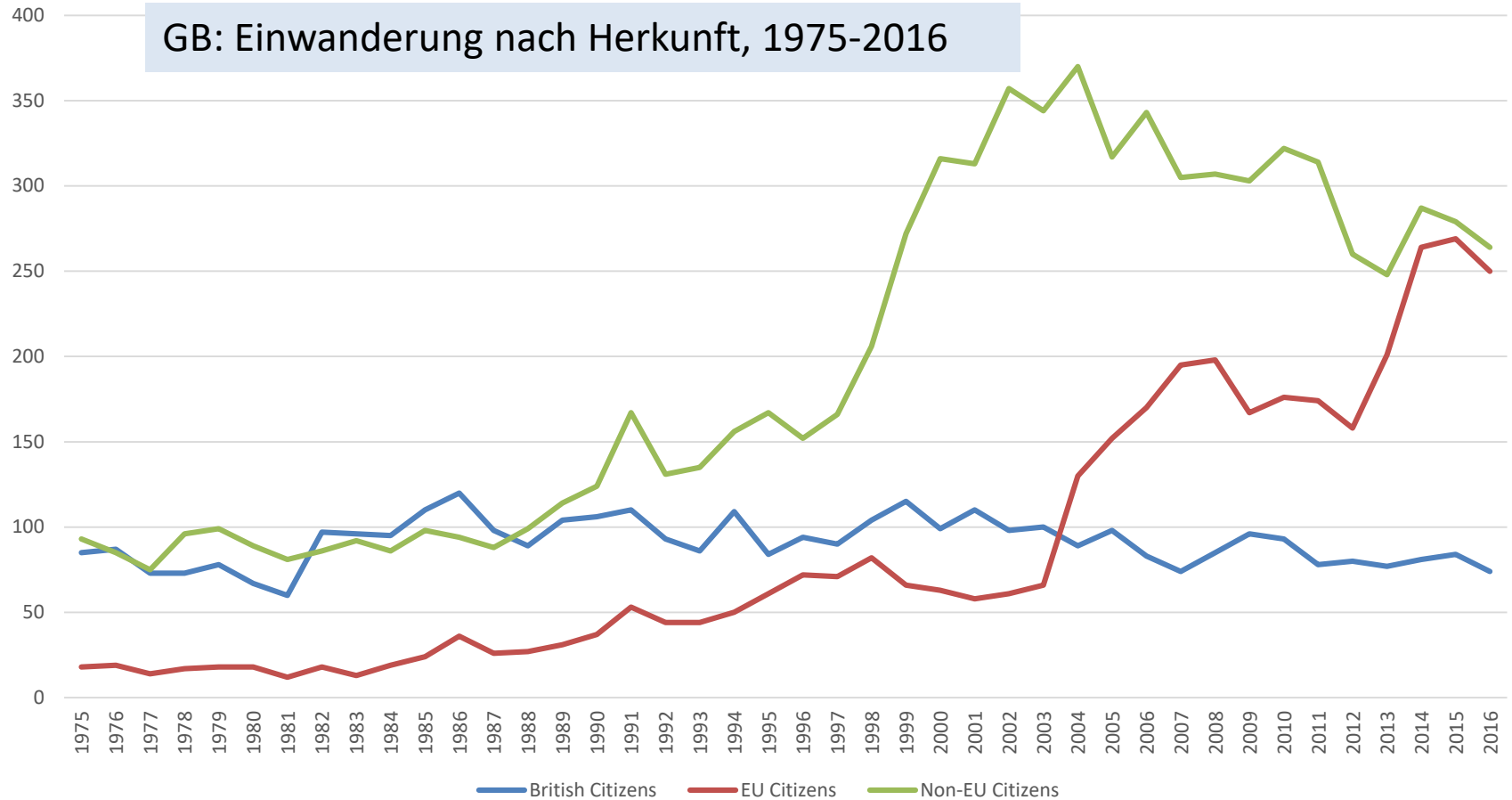


£100bn

Foreign companies have invested over £100 billion into UK financial companies since 2007, more than in any other sector

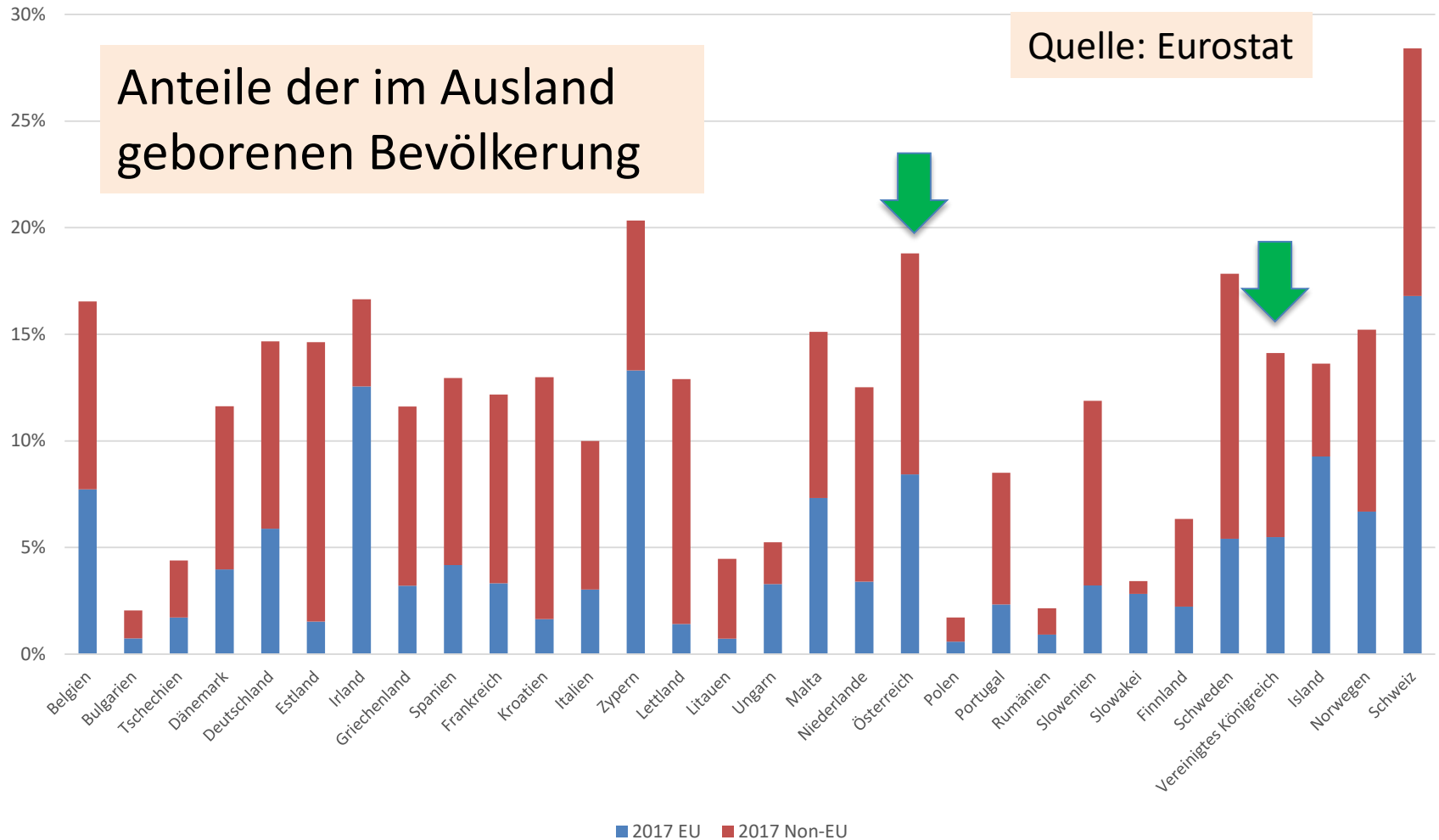
Quelle: UK Trade and Investment, 2016, UK Financial Centers of Excellence, S.3-5.

Wie es zum Brexit kam



Quelle: Office for National Statistics

Wie es zum Brexit kam



Wie es zum Brexit kam

▪ Abstimmung am 23. Juni 2016

- politisch sehr **umstritten**, quer durch alle Parteien
- 73% der **18-24 J. stimmten «remain»**, 60% der 65+ stimmten «leave»
- Mehrheit der **Beschäftigten** «remain», jene ohne Arbeit «leave»
- **Schottland, City** stimmten «remain», ländliche Kreise «leave»

▪ Motive

- Angst vor **Einwanderung** und Globalisierung
- Verlust nationaler **Souveränität**, zu viel Zentralisierung
- **Misstrauen** gegen Experten/Eliten, negative Folgen nicht geglaubt
 - **Nachteile** von „remain“: kurzfristig spürbar, hoch sichtbar
 - **Vorteile**: langfristig, diffus und schwer fassbar, weniger sicher
- Organisation der Abstimmung problematisch:
«**leave**» Option vage, **unklar definiert**

- **Was ist die Alternative zur EU?**
 - konkrete **Alternative zur EU** nicht bekannt, Wähler unklar
 - daher auch: Folgen **schwer einzuschätzen**
 - zwei extreme Szenarien über Folgen des Brexit
 1. **Norwegen** Modell: kooperatives Ergebnis
 2. **WTO** Modell: nicht kooperatives Ergebnis
- **WTO Modell: ein nicht-kooperatives, negatives Ergebnis**
 - größte **Autonomie**, größte **Schäden**, wirtschaftlich + politisch?
 - vollständige Trennung, EU behandelt **GB wie Drittland**
 - gesamtes **EU Recht** ist mit **nationalem Recht** zu ersetzen

- **WTO Modell: die Änderungen**
 - Marktzugang: **Außenzölle**, wachsende nicht-tarifäre Hemmnisse
 - Marktzugang: **Finanzdienstleistungen** (City), andere Regulierungen
 - **fiskalische Einsparungen** bei Nettobeiträgen (Kompensation?)
 - mehr Kontrolle über **Einwanderung**
 - weniger zufließende, mehr abfließende **Direktinvestitionen**
- **WTO Modell: Ergebnisse für GB**
 - langsam: geringere Produktivität, weniger **Investition & Wachstum**
 - Schätzungen: GB **langfristig 6-8% ärmer**, entspricht 0.5 PP langsames Wachstum über 15 Jahre
 - politischer **Zusammenhalt in GB?** (Reaktionen in Schottland, Irland)
- **WTO Modell: Ergebnisse für EU**
 - Forschung: ohne EU Integration wäre **BIP pro Kopf 12% kleiner**
 - GB **65 Mio. Bürger**, 13% der EU Bevölkerung, **16% des EU28 BIP**
 - 16% kleinerer Binnenmarkt, also **16% geringere Vorteile** für EU

- **Norwegen Modell: positives, kooperatives Szenario**
 - wirtschaftliche **Verluste** gering, wenig Zugewinn an **Autonomie**
 - **Marktzugang** und gemeinsames **Recht** bleiben (mit Ausnahmen, wie z.B. Landwirtschaft)
 - begrenzte **Migrationskontrolle** (wenn überhaupt)
 - weiterhin **Beitragszahlungen**
- **Enttäuschte Erwartungen über Brexit**
 - fiskalische **Einsparungen** gering, kaum mehr **Autonomie**
 - kaum bessere **Migrationskontrolle** (wenn nicht EU sich ändert)
 - abnehmender **Einfluss in EU** und international
 - erschwerter Marktzugang des **Finanzsektors**

- **Zukunft der EU: wie Stabilität sichern?**
 - **Motive** der Brexit Abstimmung, auch **anderswo**
 - Grenzen Zuwanderung, Budgetlasten, Misstrauen, Autonomieverlust
 - **Heterogenität** erfordert Dezentralisierung, **Subsidiaritätsprinzip**
 - Wähler brauchen **ausgewogene Diskussion**
 - beidseitige Vorteile und Kosten der Integration
 - dauerndes Schimpfen auf Brüssel nicht hilfreich
- **Große Spannung: EU und Eurozone**
 - in EU: Wähler wollen **weniger Integration**/mehr Autonomie
 - Stabilität Eurozone braucht **mehr Integration**/weniger Autonomie
 - Krise und **Reform** der Eurozone erfordert **Souveränitätsverzicht**
 - **Fiskalpakt**, strengere Regeln, da Staatsschulden in WU riskanter
 - **ESM**, Management von Staatskrisen und Insolvenzen, Reformauflagen
 - **Bankenunion**, zentrale Aufsicht, Abwicklung, Einlagensicherung
 - dieser Autonomieverlust für **Stabilität der Eurozone** notwendig

- **Eurozone definiert Kern der EU**
 - größter Verlust an Autonomie: **Euro** & einheitliche Geldpolitik
 - „Optimales Währungsgebiet“: **Stabilität des Euro**
 - mehr Lohnflexibilität, fiskalischer Ausgleich, **Arbeitsmobilität**
 - sollen Anpassungen über **Wechselkurs ersetzen**
 - **Arbeitsmobilität** wichtig in **Eurozone**, weniger außerhalb
- **Prinzipien der Kooperation**
 - **Kooperation fördern**, um Stabilität der EU zu erhalten
 - unkooperative Strategien (Austritt) und **Eigennutz bestrafen**
 - **keine Sondervereinbarungen** zugestehen (GB, CH, Norwegen...)
 - **exklusive Rechte** und Vorteile für Mitglieder reservieren
- **Drei Ebenen von Europa**
 - **Eurozone**: Kern der EU, tiefste Integration, geringste Autonomie
 - **EU**: Mitgliedschaft ohne Euro, mehr Autonomie möglich
 - **EWR**: geringere Integration, größtmögliche Autonomie

- **Kern EU: Eurozone**
 - ökonomische & monetäre Integration, **Euro** & seine Institutionen
 - alle **4 Freiheiten ohne Einschränkungen**, auch interne Arbeitsmobilität
 - volle **Mitbestimmung** (ist ein exklusives Recht)
 - weitere **Reformen** notwendig: Wanderung und andere Bereiche
 - föderale Aufgabenzuweisung nach **Subsidiaritätsprinzip** überdenken
- **EU Mitgliedschaft ohne Euro**
- **Neuer EWR: Norwegen, CH, GB...**
 - Norwegen Modell: **wirtschaftliche**, aber nicht monetäre **Integration**
 - Zugang zum **gemeinsamen Markt** (wie EFTA), ohne GAP
 - **Beitragszahlungen**, nach transparenten und einheitlichen Regeln
 - **mehr Autonomie**, Arbeitsmobilität weniger wichtig außerhalb Eurozone
 - **keine Mitbestimmung**, aber Konsultation (Acquis Communautaire)
 - gleiche Regeln für alle, **keine Sonderbehandlungen**

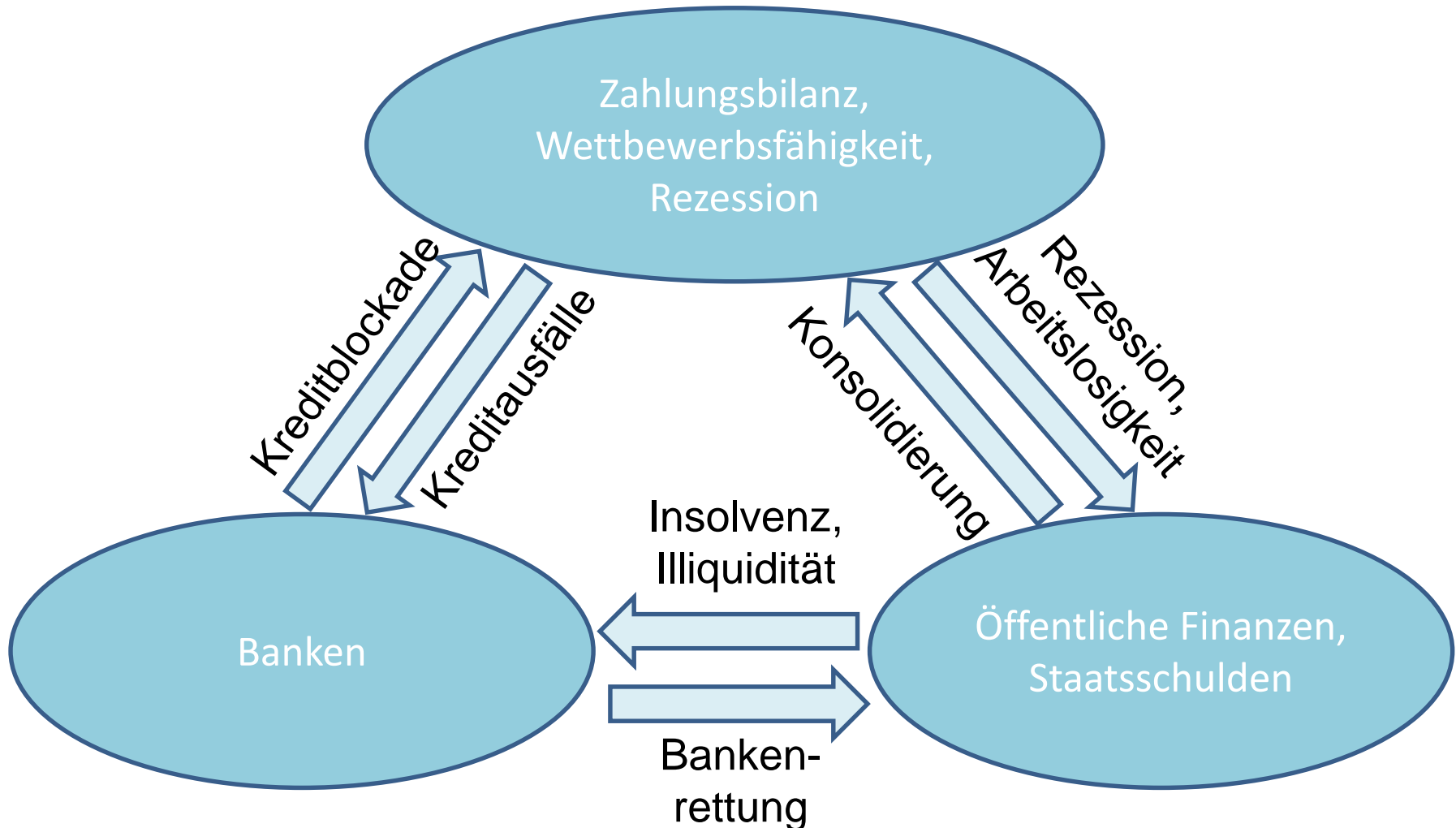
▪ Schlussfolgerungen

- Länder müssen **zwischen klaren Alternativen wählen** (anders als bei Brexit Abstimmung)
- **aufgewerteter EWR**: wenn für EU/Euro nicht bereit/geeignet
 - GB, CH, Norwegen, Osteuropa, (und Türkei?)
- **Kooperation: Mitbestimmung** ist exklusives Recht des Kerns
- **Anreize**: um aus dem EWR der Kern-EU beizutreten
 - Beispiel **1995: Österreich**, Finnland, Schweden **von EFTA zu EU**
 - wenn nicht, dann **EWR: gemeinsame Vorteile** mit fairer **Kostenteilung**

Ursachen der Eurokrise – Vier Krisen in der Eurozone

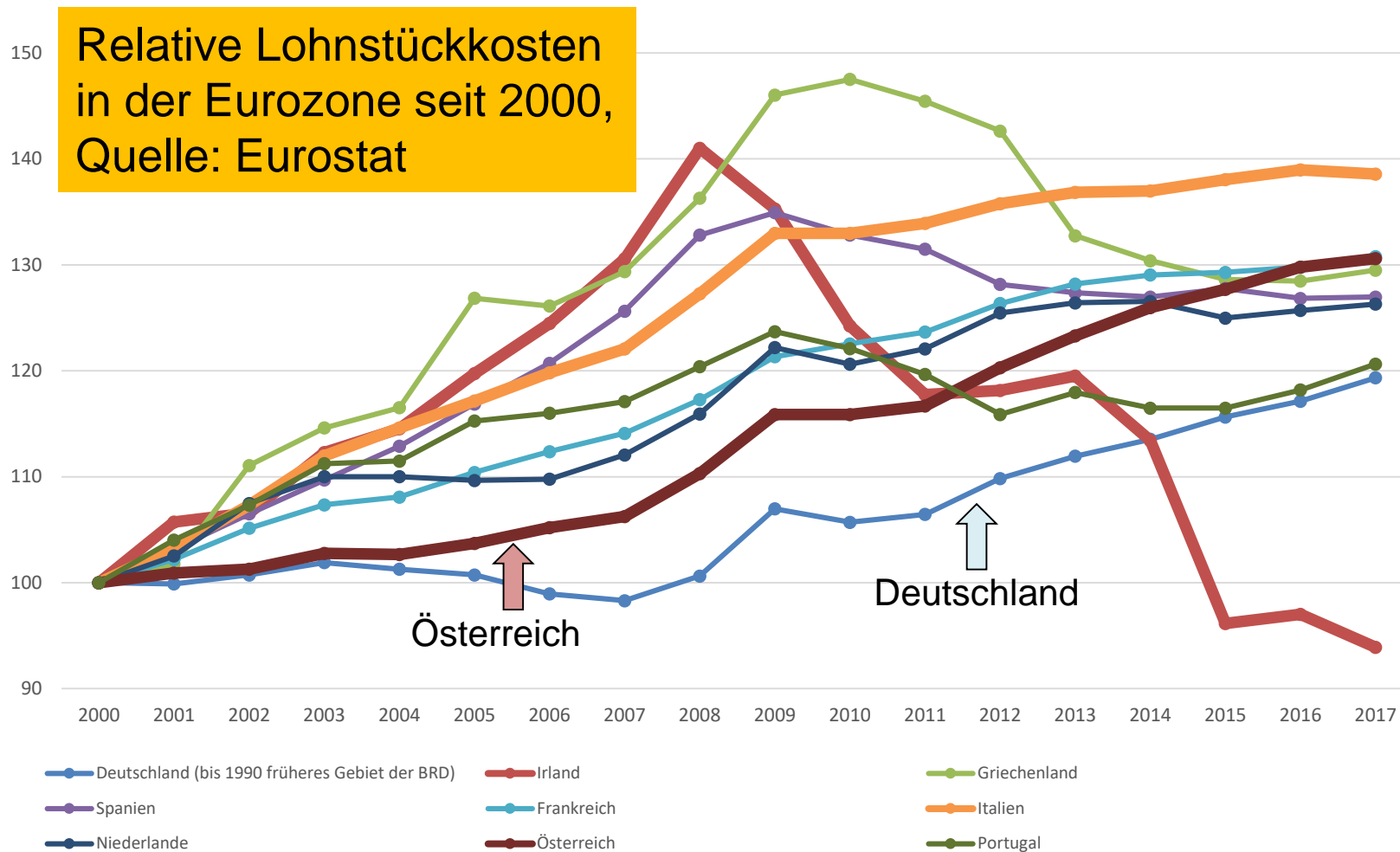
- **Zahlungsbilanzkrise**
 - divergierende **Wettbewerbsfähigkeit**
 - fehlende **Anpassungsmechanismen**: Wechselkurse, einheitliche statt differenzierte Geldpolitik (Zinsen)
- **Staatsschuldenkrise**
 - Zweifel an **Tragfähigkeit der Staatsschuld**
 - Vertrauensverlust und Kapitalflucht
 - Überschuldung verhindert fiskalische Stabilisierung
- **Bankenkrise**
 - geringes EK, **hohe Krisenanfälligkeit**, Kreditklemme
 - Kapitalmärkte unterentwickelt, Bankenabhängigkeit
- **Politische Krise**
 - **negative Folgekosten** nationaler Politik für andere Länder
 - schärfere Konflikte, **abnehmende Kooperation**, Brexit

Ursachen der Eurokrise – Krisen schaukeln sich auf

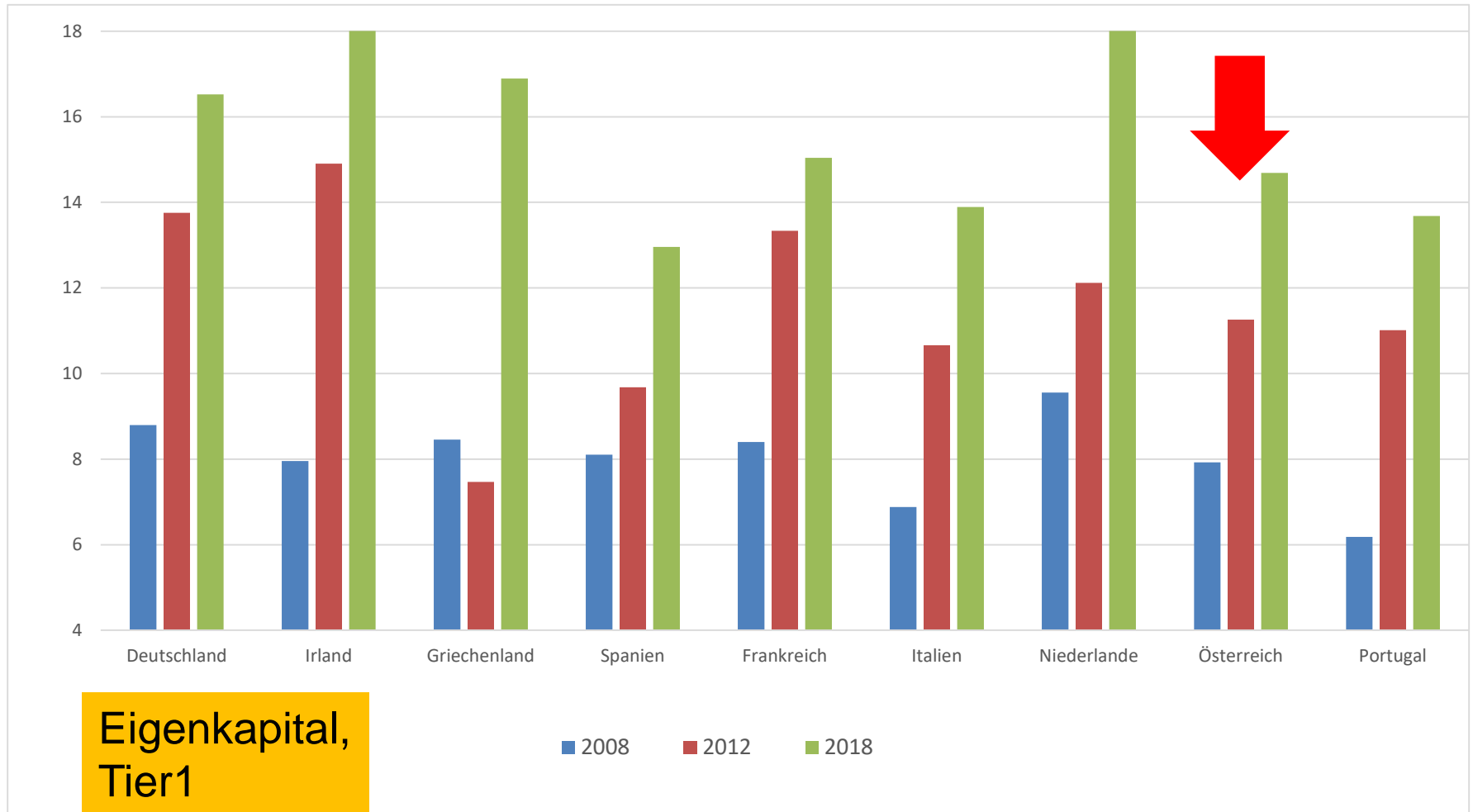


- **Euroraum: wirtschaftlich sehr heterogen**
 - Euro **zu weich** für Norden, **zu hart** für Süden
- **Folgekosten nationaler Politik für andere**
 - wirtschaftliche Konvergenz – **ungenügend**
 - Fiskalregeln gegen Staatsschulden – **ineffektiv**
 - Instabilität der Banken – Regulierung **inadäquat**
- **Fehlende Anpassungsmechanismen**
 - fixer interner **Wechselkurs**, einheitliche **Geldpolitik**
 - Voraussetzungen für „**optimalen**“ **Währungsraum**
 1. Lohn- und **Arbeitsmarktflexibilität** – gering
 2. **Mobilität** der Arbeit – gering
 3. **Kapitalbewegungen** – verzerrt, Kapitalflucht
 4. **fiskalischer Ausgleich** durch Zentralbudget - gering

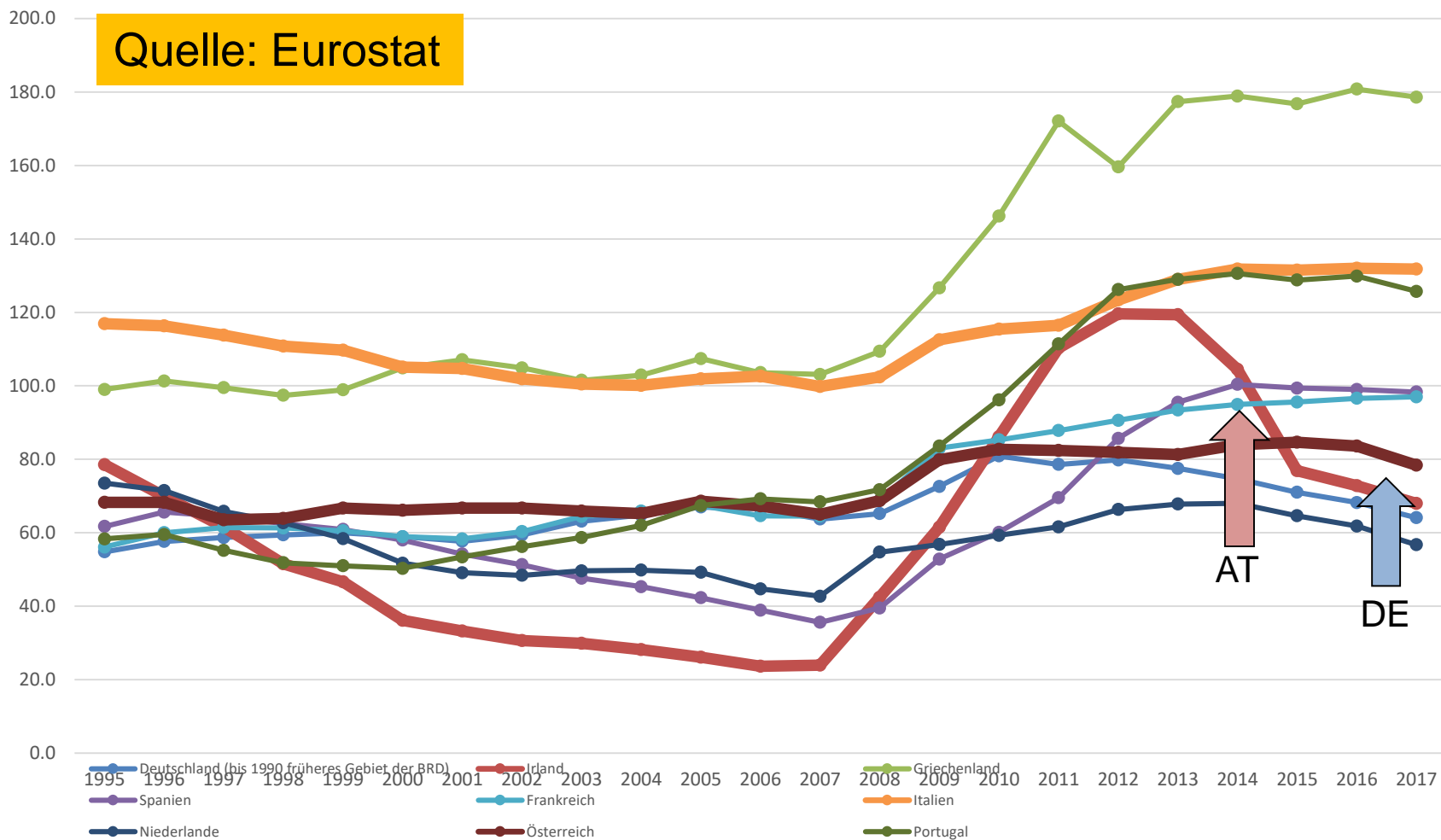
Ursachen der Eurokrise – Divergierende Wettbewerbsfähigkeit



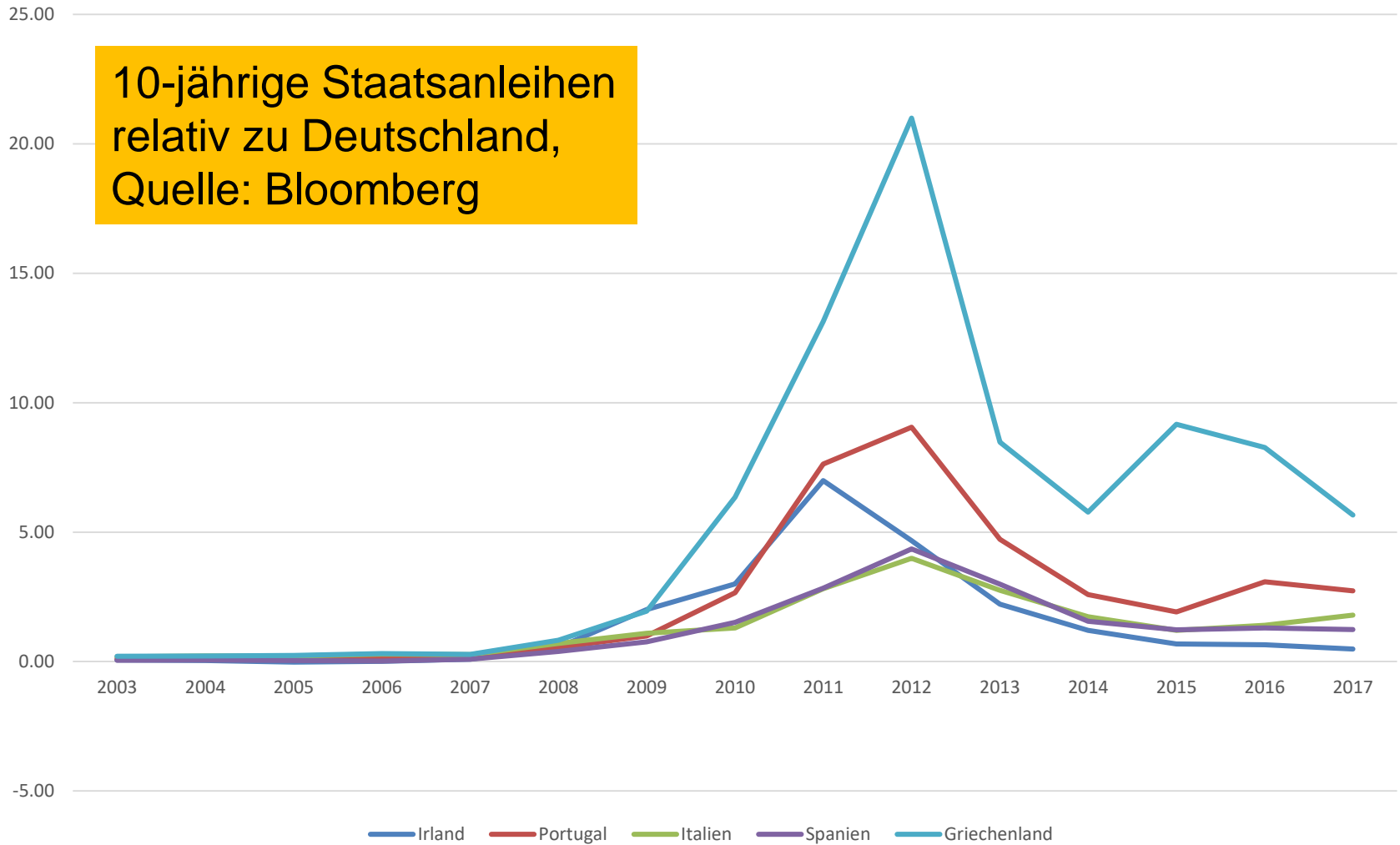
Ursachen der Eurokrise – Stabilität der Banken



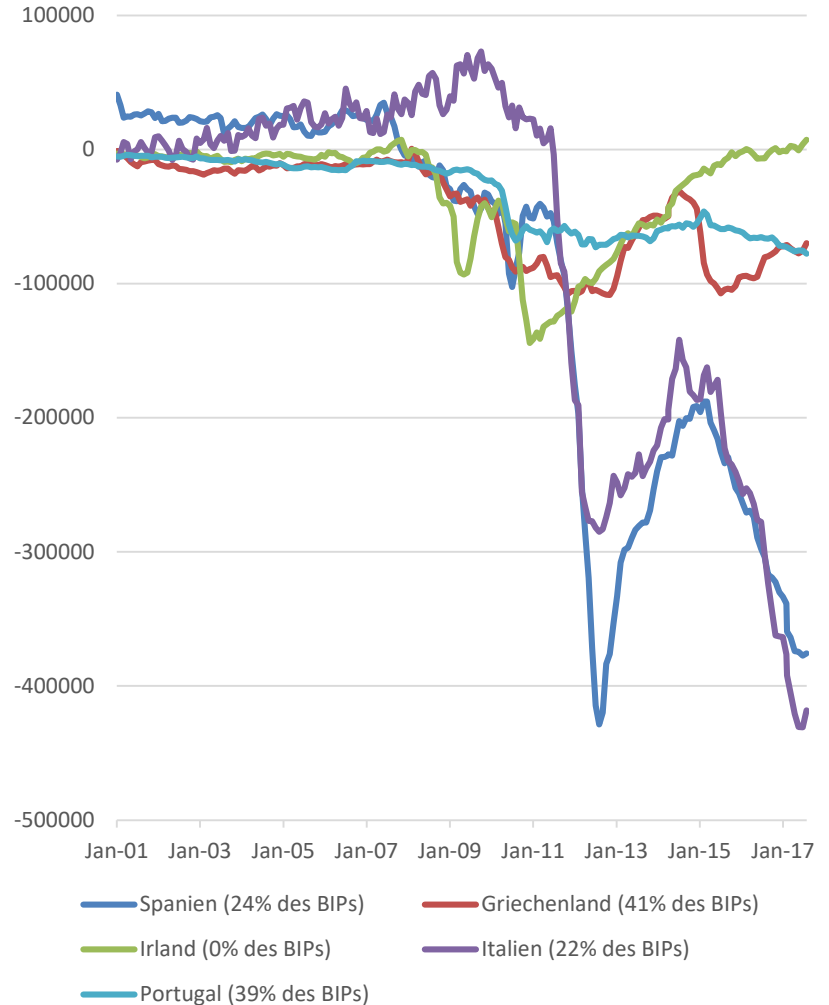
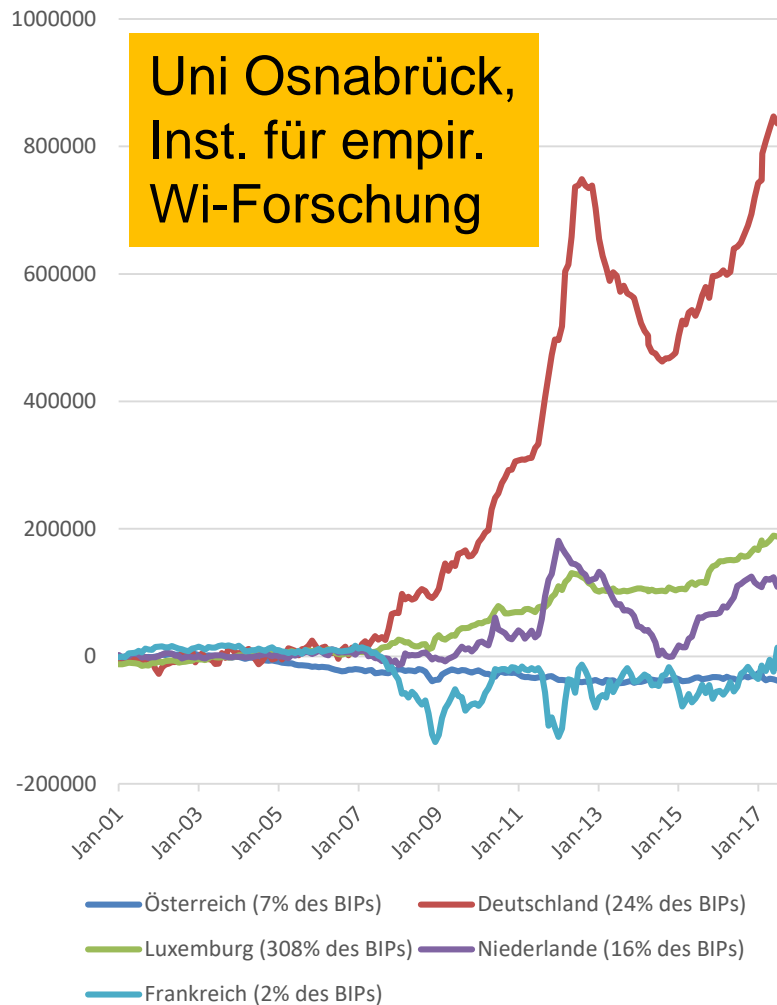
Ursachen der Eurokrise – Staatsverschuldung, in % des BIP



Ursachen der Eurokrise – Zinsdifferenzen in der Eurozone



Ursachen der Eurokrise – Kapitalflucht: Target2, 2011-2017, Mio.€



Reformprogramm der Eurozone

- **Preiskorrektur: nationale Reformanstrengungen**
 - aufgestauter **Anpassungsbedarf**, nationale **Reformen**
- **EZB: Aufgabe als Kreditgeber letzter Instanz**
 - **Vertrauensverlust**/spekulative Attacken **verhindern**
- **ESM: Krisenfinanzierung**
 - **Kredite** Zug um Zug **gegen Reformen**
 - nur bei Tragfähigkeit, sonst vorher **Schuldenschnitt**
- **Fiskalpakt, Makroaufsicht, Koordination**
 - nationale Politik: **positiv**, nicht negative **für andere**

Reformprogramm der Eurozone

- **Re-Kapitalisierung der Banken**
 - Eigenkapital und Liquidität für mehr **Krisenrobustheit**
- **Bankenunion**
 - Aufsicht, **Sanierung/Abwicklung**, Einlagensicherung
- **Kapitalmarktunion**
 - bessere **Mischung** Bankkredite und Kapitalmarktfinanzierung
- **Insolvenz-/Austrittsmechanismus**
 - **Glaubwürdigkeit** der Krisenpolitik

- **Zukunft der EU: dreistufige Architektur?**
 - **Eurozone - EU - EWR/EFTA** (GB, CH, NO, LI...)
 - klare Regeln für Beitritt **und** Austritt

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

WPZ

Wirtschaftspolitisches Zentrum

Ein Kompetenzzentrum der FGN-HSG, Universität St. Gallen

Forschung und Kommunikation auf Spitzenniveau für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Besuchen Sie uns auf www.wpz-fgn.com! Registrieren Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter und bleiben Sie stets auf dem Laufenden über unsere wirtschaftspolitischen Beiträge und die neuesten Forschungsergebnisse. Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Kontaktaufnahme via office@wpz-fgn.com.